

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 22 (1896)

244 (16.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059528)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 244.

Freitag, den 16. Oktober 1896.

22. Jahrgang.

Rußland und Deutschland.

Der Besuch, den Geheimrath Schischkin, dessen förmliche Ernennung zum russischen Minister des Auswärtigen voraussichtlich in wenigen Wochen erfolgen wird, jetzt in Berlin abstattete, ist ein Ereignis von großer Tragweite. Man erinnere sich nur wie oft Fürst Gortschakow in den Jahren, da die Spannung zwischen Deutschland und Rußland im Wachsen begriffen war, während noch Niemand an die Möglichkeit eines russisch-französischen Bündnisses dachte, durch Berlin reiste, ohne hier mit leitenden Persönlichkeiten Fühlung zu suchen. Geheimrath Schischkin aber hatte, als er in Paris in den Schnellzug stieg, schon die Einladung zum Frühstück beim deutschen Reichsfunkler angenommen. Herr Schischkin galt namentlich in früheren Jahren als ein Deutschland sehr wenig wohlwollend gesinnter Politiker, und noch in den letzten Tagen äußerte man verschiedentlich die Vermuthung, daß Geheimrath Schischkin in Paris und Chalons ein schärferes Hervortreten der russisch-französischen Intimität geduldet zu haben scheine, als Fürst Lobanow zugelassen hätte! Das war eine Vermuthung, die man jetzt, nachdem Herr Schischkin auf der Reise nach Petersburg in Berlin und Potsdam eingetroffen ist, schwerlich aufrecht erhalten wird. Außerdem galt Schischkin stets als einer der hervorragendsten Vertreter der asiatischen Politik Rußlands, und da diese in den letzten beiden Jahren in eine neue entscheidende Entwicklung getreten ist, wird man von ihm nun erst recht erwarten dürfen, daß er in Europa den Frieden zu erhalten bestrebt ist. Denn ein friedliches Europa ist die erste Vorbedingung für die Verwirklichung der Aufgaben, die sich Rußland in Asien, besonders in Ostasien gestellt hat. Kein verständiger, ruhig denkender Politiker wird an den Berliner Aufenthalt des Geheimraths Schischkin, mag man darüber auch in Paris eine gewisse Verstimmung empfinden, übertriebene Hoffnungen knüpfen. Dazu ist gar kein Anlaß vorhanden, denn die russische Politik ist seit langen Jahren von bewundernswerther Folgerichtigkeit. Der Besuch Schischkins in Berlin und Potsdam, seine Unterredungen mit dem Reichsfunkler und dem Staatssekretär v. Marschall gelten dagegen als Beweis, daß durch die Jarenreise in Frankreich an der internationalen Lage im Allgemeinen, an den deutsch-russischen Beziehungen im Besonderen nichts geändert worden ist. Darüber besteht ohnehin nirgends Zweifel, daß weder in Cherbourg, noch in Paris, noch in Chalons neue Abmachungen zwischen Frankreich und Rußland getroffen sind, sondern daß nur das bestehende Verhältniß zwischen der Republik und dem Zarenthum vor aller Welt eine feierliche Bestätigung erfahren hat, wie man sie allerdings vor Jahr und Tag nicht für möglich gehalten hätte. Mögen auch die unstillbaren Anleihebedürfnisse Rußlands dabei eine Rolle gespielt haben, der große Eindruck wird dadurch keineswegs abgeschwächt. Im Uebrigen bleibt alles beim Alten.

Der Besuch Schischkins in Berlin, besonders sein Erscheinen in Potsdam wird zweifellos der fortgesetzten Erörterung der Frage, ob noch eine zweite Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm in Aussicht steht, eine neue Unterlage geben. Das alte Frage- und Antwortspiel: „Kommt er, kommt er nicht?“ scheint wieder seinen Anfang zu nehmen. Der Eifer, mit dem sich die Presse hiermit beschäftigt, ist überflüssig. Der Eintrittsbesuch des Zarenpaars auf deutschem Boden hat stattgefunden, und mehr als ein Eintrittsbesuch ist auch im bürgerlichen Leben nicht üblich. Sollte noch eine zweite Begegnung der beiden Monarchen, sei es in Schloß Cronberg, sei es in Berlin, stattfinden, so würde das ein Freundschaftsact sein, der mit der hohen Politik nichts zu thun hätte, und nichts wäre verkehrter, als wenn man in

solchem Falle dem Zaren unterschoben würde, daß er durch eine zweite Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser den Eindruck seines Aufenthaltes in Frankreich habe abschwächen wollen. Ebenso würden sich die Verrechnen, die aus dem Unterbleiben einer bisher thatsächlich weder von der einen noch von der andern Seite in Aussicht genommenen zweiten Begegnung nachtheilige Schlüsse für die deutsche Politik ziehen sollten. Daß unsere guten Freunde es hieran gegebenem Falls nicht fehlen lassen werden, das versteht sich von selbst.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen im Laufe des gestrigen Nachmittags einen gemeinsamen Spaziergang. Abends kam der Kaiser vom Neuen Palais nach Berlin und wohnte der Aufführung des Lustspiels „Ein Königs-Idyll“ im königlichen Schauspielhause bei. Heute Vormittag hörte der Kaiser von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts Dr. v. Lufanus und empfing um 12 Uhr in Gegenwart des türkischen Botschafters am hiesigen Hofe, Halil Bey und des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, den in besonderer Mission des Sultans hier eingetroffenen General Grumbkow Pascha, welcher dem Kaiser das mehrfach erwähnte Schreiben des Sultans überreichte. Mittags konzertirte vor dem Kaiserpaar der Major und Inspektur der Hof- und Militärkapelle des Kedive, Faltis, mit dieser im Neuen Palais. Um 1 Uhr 50 Min. meldete sich Prinz Heinrich, welcher kurz vorher aus Kiel auf der Wildparkstation eingetroffen war, bei dem Kaiser. Zur Meldung wurde ferner noch der Korv.-Kapt. Bruffatis, welcher sich demnächst nach China zur Uebernahme des Kommandos des „Korv.-moran“ begibt, empfangen. Zur Frühstückstafel im Neuen Palais, welche heute um 2 1/4 Uhr stattfand, waren geladen: der Gesandte in Lissabon v. Derenthal nebst Gemahlin, der Ministerresident in Lima Zembich und der Korvetten-Kapitän Bruffatis.

Berlin, 14. Okt. Wie ein Telegramm des „B. L.“ aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan dem Fürsten Bismarck zwei kunstvolle Vasen von unschätzbarem Werthe zum Geschenk gemacht und dieselben mit einem Handschreiben durch einen besonderen Courier dem Reichsfunkler zugesendet.

Berlin, 14. Okt. In der am 10. d. M. stattgehabten ersten Sitzung der hiesigen Juristischen Gesellschaft nach den Ferien wurde der Wirkliche Geheimrath Dr. Planck in Göttingen aus Anlaß seiner großen Verdienste um das Bürgerliche Gesetzbuch einstimmig zum Ehrenmitglied der Juristischen Gesellschaft gewählt.

Berlin, 14. Okt. „Wolffs Bureau“ verbreitet eine Meldung der „Frankf. Ztg.“, nach welcher Geheimrath Dr. Kahler, Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Berufung Dr. Kahlers zu einem anderen hohen Amte im Reichsdienst sei in Aussicht genommen.

Königsberg i. Pr., 14. Okt. Die Gutsbesitzer des Königsberger Kreises, darunter Graf Dohna-Wundlaffen, von Codenstern-Tropitten, Avenarius-Groß-Lehden, besuchten unter Führung des Landraths Frhrn. v. Hülseffem die Walzmühle, Veranlassung dazu war, daß der Landrath zu einer gutachtlichen Aeußerung über das Bedürfnis der Anlage von Silospeichern aufgefordert war. Besonders interessirten die Riesenpeicher, die jetzt vor den Silos bevorzugt werden. Die Gutsbesitzer sprachen sich wie die Landwirtschaftskammer gegen die Silos aus.

Stuttgart, 10. Oktober. Heute, am Geburtstage der Königin Charlotte, die in ihr 33. Lebensjahr tritt, ist an der Hofkapelle die Verlobung des zweiten Bruders der Königin, Prinzen Albrecht von Schaumburg-Lippe, mit der Herzogin Olga von Württemberg, einer Tochter des 1877 verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg und der Großfürstin Wera von Rußland, verkündigt worden. Von den drei Brüdern der Königin stehen zwei in der österreichisch-ungarischen Armee. Der älteste, Prinz Friedrich, Rittmeister im Infanterieregiment Graf Radasky Nr. 9 zu Dedenburg, hat sich bekanntlich im Mai d. J. mit der Prinzessin Luise von Dänemark verheirathet. Prinz Albrecht, der in diesem Monat sein 27. Lebensjahr vollenden wird, ist Oberstleutnant im Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen Nr. 6 zu Brunn; seine Braut, welche die Herzogin Olga zur einzigen und Zwillingsschwester hat, ist 20 Jahre alt. Der dritte Bruder der Königin, Prinz Maximilian, ist Sekondeleutnant im Ulanen-Regiment König Wilhelm I. (2. Württembergisches) Nr. 20 zu Ludwigsburg. Die einzige Schwester des verstorbenen Vaters der jungen Braut, Herzogin Pauline, ist die Gattin des praktischen Arztes Dr. med. Willim zu Breslau. Bei der Vermählung mit diesem hat sie seinerzeit den Titel Herzogin abgelegt und durch königliche Verleihung den Namen v. Kirchbach erhalten. Man erinnert sich noch des Aufsehens, das es erregte, als sie dem sozialdemokratischen Parteitage zu Breslau als Zuhörerin beizuwohnte.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Leut. z. S. v. Manthey ist als Lehrer an Bord S. M. S. „Blücher“ kommandirt. Leut. v. Gehler hat sein Kommando als 1. Offizier S. M. S. „Weisenburg“, Unt.-Leut. z. S. Windmüller desgl. zur II. Werft v. angetreten. Urlaub haben angetreten: Prem.-Leut. Christmann auf 4 Wochen nach Rheinfeld bei Dantsig, Gerichtsassessor Petersohn bis 25. d. M. nach Braunschweig. Der dem Marine-Bahnhüter Hagemeister von dem Kommando S. M. S. „Rufsch Friedrich Wilhelm“ ertheilte 14tägige Vorurlaub wird auf 45 Tage verlängert. Der Masch.-Ing. Preussloff erhält einen 45tägigen Erholungsurlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches. — Unt.-Leut. 1. Kl. Dr. Koppe ist zu dem vom 19. Oktober bis einschl. 14. November in Berlin stattfindenden hygienischen Kursus für Sanitäts-Offiziere kommandirt.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Während der Beurlaubung des Kapt.-Leut. Götte übernimmt der Kapt.-Leut. Couran in Vertretung die Geschäfte als Admiralfstabsoffizier der Station.

Kiel, 15. Okt. Der Panzer „Beowulf“ erlitt nach der „Allg. Ztg.“ bei der Schießübung in der Außenförde Gavarie an der Maschine, wurde manöverunfähig und wurde zur Reparatur in die Kaiserl. Werft gebracht.

Berlin, 15. Okt. Von ehemaligen Angehörigen der Marine, einem Vicesfeldwebel, einem Ob.-Bootsmannsmaat und einem Ob.-Büchsenmachersmaat, welche sich z. Bz. in Jserlohn in Beamtenstellungen befinden, ist eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Itis“ untergegangenen Besatzung veranstaltet. Der Betrag in Höhe von 73 Mk. ist dem Reichs-Marine-Amt eingereicht.

Berlin, 15. Okt. Das Panzerschiff „Kaiser“ wird am 15. d. von Yokohama nach Nagasaki in See gehen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Gerichtsassessor Petersohn erhält einen vom 15. bis 25. d. Mts. rechnenden Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches. Mit der Vertretung wird der Rechtspraktikant Dr. Eichheim beauftragt.

Wilhelmshaven, 15. Oktober. Die Schultorpedoboote S 2, 4 und 6 sind gestern zu einer mehrtägigen Uebungsfahrt in See gegangen.

Ein Taugenichts.

Roman von Botho v. Preßentin-Rautter.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Kronach wollte indessen seines Lohnes für diese Fahrt im voraus gewiß sein und sagte übermüthig: „Meinetwegen, aber Sie müssen mir eine Sitzung in größerer Ruhe versprechen, dann soll das Geschäft gelten.“

„Einfleigen nach Alexandria!“ rief der Mann auf der Plattform des Karussells, und Frau von Glöwen wollte an der Hand des jungen Offiziers die „Donau“ besteigen. Dieser ließ jedoch die dargereichten Finger nicht los, sondern er raunte ihr nochmals die Frage zu: „Wie steht es mit unserem Geschäft?“

„Abgemacht! Ich bin niemals Spielverderber.“ Einen Augenblick später saßen sie im Stern des Bootes einander gegenüber, und die, eine Fahrt auf wildbewegter See nachahmende Umdrehung begann.

Was gingen Kronach die Insassen der übrigen Nachen an; in diesem Augenblick war ihm sein Gegenüber nichts mehr als ein Modell, das er studirte. Und sie mochte das wissen; niemals hatte er sie verführerischer gesehen. Auf ihrem Sitz zurückgelehnt, die Lippen leicht wie zum Schlitzen geöffnet, blickte sie aus ihren dunklen, in feuchtem Schmelz schimmernden Augen gleichsam weltvergessen zum Himmel empor. Sie schien es nicht zu merken, daß Kronachs Blick jeden ihrer Züge maßte, sie hatte auch keine Ahnung davon, daß auf dem Hauptpfade eine Gruppe von Offizieren nahte. Aber nun fuhr sie wie von einer Ratter gestoßen herum, als ihr Rufname in höchster Ueberraschung ausgestoßen wurde.

Auch Kronach hatte das kurze, abgebrochene „Freda“ ver-

nommen. Ueber die Schulter blickend, erkannte er Hauptmann von Glöwen mit mehreren älteren Kameraden seines Regiments. Ein Gluck wollte auf seine Lippen treten, allein schon zeigte ihm ein zweiter schneller Blick die Gefährtin wieder gefast. Sie sah nicht aus, als beabsichtige sie, sich hier wegen ihres Thuns eine Garbinenpredigt halten zu lassen. Diese Ueberzeugung beherrschte jedes weitere Gefühl in ihm. Er haßte Glöwen und freute sich im Voraus auf die Scene, die nun kommen mußte, wenn der Hauptmann es versuchen wollte, seine Frau zu schulmeistern.

Als sei ihre Karussellfahrt das Gewöhnliche von der Welt, so winkte sie jetzt dem Gatten jedesmal, wo sie bei ihm vorüberglitt, mit der rechten GrüÙe zu. Welche Selbstbeherrschung sie besaß; hier hatte er das rechte Motiv für ein Bild von ihr. Dieser Gedanke stimmte ihn heiter. Was jetzt noch kam, war für ihn Nebensache.

Ein Glockenzeichen ertönte; die Bewegung der Drehscheibe verlangsamte sich. Noch ein letztes Knarren, und die „Donau“ stand.

Lieutenant von Kronach hatte sich erhoben und bot Frau von Glöwen die Hand zum Verlassen des Nachens, allein ihr Gatte stand bereits an seiner Seite und fragte, Elmar wie Luft behandelnd, mit schwer errungener Fassung: „Wo ist Deine Schwester?“

„Sie fuhr mit Fräulein von Kronach zurück, die vergessenen Biletts zu holen.“

„Und Du widmest die Zwischenzeit diesem Schützenhaus-

vergnügen?“

Die junge Frau hatte bereits nach der Hand ihres Mannes greifen wollen, um das Boot zu verlassen; bei den letzten Worten nahm sie schnell wieder auf ihrem vorigen Sitz Platz

und rief den untenstehenden Regiments-Offizieren heraus-

fordernd zu: „Meine Herren, ich finde dieses Schützenhausvergnügen so allerliebst, daß ich Sie dringend einlade, eine neue Umfahrt mit mir zu wagen.“

Vielleicht hätte sie ihr Stück auch durchgesetzt; denn ein Kapitän und einPremierlieutenant berietten bereits miteinander, ob man den Versuch wagen dürfe; da rückte Hauptmann von Glöwen mit dem gewichtigen Grunde ins Feld: „Freda, laß das, bitte. Wir müssen Deine Schwester und Fräulein von Kronach in der Nähe des Eingangsthores erwarten.“

Die Offiziere machten diesen Ausweg entschieden einem Köpfeverdrehen auf dem Karussell vorziehen, und Frau von Glöwen schien der angeführte Grund kräftig genug, um nachgeben zu dürfen.

Während ihr Gatte noch einige Worte mit den Kameraden wechselte, erhob sie sich blitzschnell und sprang ohne jede Hilfe aus dem Nachen. Zu Kronach gewandt, sagte sie laut und allen vernehmlich:

„Haben Sie Dank, Herr Lieutenant, daß Sie sich vorhin meinem Wunsche gefügt haben.“

Hauptmann von Glöwen vermochte die Anwesenheit des jungen Offiziers nach diesen Worten nicht mehr zu ignoriren. Nach seinem Empfinden hatte ihn diese thörichte Karussellfahrt seiner Frau in Begleitung von Kronach vor den Kameraden lächerlich gemacht, und er schob diesem die volle Schuld zu. Freda würde allein überhaupt nicht gefahren sein. Mit seiner Frau durfte er den Kampf nicht aufnehmen, ohne bei ihrer Rücksichtslosigkeit möglicherweise noch weiter bloßgestellt zu werden, aber dieser junge Mensch sollte wissen, was er der Uniform schuldig sei.

§ Wilhelmshaven, 15. Oktober. Die Dienststunden der hiesigen Stationskasse sind für das Winterhalbjahr 1896/97 auf die Zeit von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags festgelegt. Die Zahlungen werden wie bisher in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags geleistet.

§ Wilhelmshaven, 15. Oktober. Durch A. R. D. vom 27. September 1896 ist folgendes bestimmt worden: Die für das Geer gegebenen Bestimmungen, betreffend die Verleihung des Dienstausscheidungs-Kreuzes und der Dienstausscheidungen, sowie der Feiertagen der Offiziere und Sanitätsbeamten, finden auch auf die Schutztruppen in den Afrikanischen Schutzgebieten Anwendung.

+ Wilhelmshaven, 15. Oktober. Die Einnahmen der oldenburgischen Eisenbahnen betrugen (ausgeschlossen Oldenburg-Wilhelmshaven): im September 1896 570 702 Mk., 1895 574 039 Mk., Mindereinnahme 1896 3337 Mark. Vom 1. Januar bis Ende September 1896 4 763 967 Mk., 1895 4 689 493 Mk., Mehreinnahme 1896 74 474 Mark. Für die Oldenburg-Wilhelmshavener Bahn wurden eingenommen im Sept. 1896 102 318 Mk., 1895 106 273 Mk., Mindereinnahme 1896 3955 Mark. Vom 1. Januar bis Ende September 1896 844 334 Mk., 1895 830 119 Mk., Mehreinnahme 1896 14 215 Mark.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Den zweiten Vortrag im Gewerbeverein hielt vor einem zahlreichen und gewählten Publikum gestern Abend Herr Prof. Bultmann aus Bremen über „Die deutsche Ballade“. In der Einleitung beantwortete der Herr Vortragende zunächst eingehend und von den landläufigen Definitionen des Begriffs „Ballade“ etwas abweichend die Frage „Was ist eine Ballade?“ an der Hand zweier bekannter Goethe'scher Gedichte: „Gefunden“ und „Das Veilchen“. Das Erstere beginnt, wie unseren Lesern hinreichend bekannt ist, mit den Worten „Ich ging im Walde so für mich hin“, das zweite „Ein Veilchen auf der Wiese stand“. Das Erstere ist als lyrisches Gedicht, das Letztere als Ballade aufzufassen. Im lyrischen Lied spricht der Dichter sein subjektives Empfinden aus („ich“ ging im Walde u. s. w.), in der Ballade werden die Empfindungen der Seele eines Anderen, und sei es auch nur die eines Veilchens, erzählend — episch — wiedergegeben. Der ursprüngliche Charakter der Ballade war, worauf auch schon der Name (ballata) deutet, der des Tanzliedes. Als solches kam es von Italien nach Frankreich und mit den Normannen weiter nach England und Schottland, wo es einen ganz veränderten Charakter bekam, denjenigen unter dem die Ballade zu uns kam. Es sind jene episch-lyrischen, von dramatischen Einschüben unterbrochenen Volkslieder, in denen sich die Gemüthsstimmung des Nordländers und seine leidenschaftliche Hingabe an die Natur in der aus Nebeln aufstehenden Landschaft wieder spiegelt. Während die Ballade im Norden einen düsteren, gespenstischen Typus annahm, entwickelte sich im Süden mit leichterem, helleren Gesicht die Romanze, die ritterliche Verherrlichung von Liebe und Ehre. Die Bezeichnungen Ballade und Romanze werden noch heute in der Literatur neben einander gebraucht, und was der eine Literaturhistoriker als Ballade bezeichnet, erscheint dem anderen als Romanze. Charakteristisch bleibt bei der Ballade die dunklere Färbung, bei der Romanze das hellere Colorit mit den vorwiegend lyrischen Accenten. Die Romanze führte der alte Gleich in die deutsche Literatur mit dem Schauergerichte „Marianne“ ein, das zuweilen lebhaft an die Räuberballade erinnert. Eine andere Richtung schlug erst Herder ein, nachdem Thomas Percy's Sammlung englisch-schottischer Volksballaden bekannt geworden war. Herder wußte Goethe für diese Balladen zu begeistern und auch der junge Bürger grub in jenen Schätzen, auf denen er dann seine noch heute bewunderte „Leonore“ aufbaute, die größte deutsche Volksballade. Nach Bürger's Vorbild entstanden die unvergleichlichen Balladen Schiller's. Freilich suchte seine große Seele nach anderen Stoffen, als die waren, welche Bürger verwendet hatte. Schiller's Balladen sind die eines echten Dramatikers. Mit den Bürger'schen haben Schiller's Balladen vielfach die Struktur, wie auch den weiten Horizont gemein. Zumeist laufen zwei Handlungen nebeneinander. Zunächst wird eine Handlung berührt, dann eine minder wichtige erzählt, bei welcher der Dichter längere Zeit verweilt, bis er dann zum Schluß unter Zuhilfenahme dramatischer Mittel mit um so größerer Wirkung auf die Haupthandlung zurückkommt. Durch seine unverrückten Balladen, die Gemeingut der ganzen deutschen Nation geworden sind, errang Schiller den Thron im Reich der Ballade, Bürger aber darf zum Mindesten als major domus bezeichnet werden, während Goethe sich mit der ersten Stufe begnügen muß. Goethe ist dagegen unbefrönter Meister im Reich der Lyrik. Einen größeren Lyriker als ihn kennt Deutschland, ja kennt die Welt nicht. In dieser Anerkennung aber findet sich auch die Einschränkung in Bezug auf Goethe's Balladenbildung. Wenn in der Mehrzahl der deutschen Balladen so häufig eine unheimliche Gewalt oder gar der Tod die Lösung herbeiführen, so liegt das darin, daß die Ballade eine breite, dramatische Entwicklung nicht gestattet. Die magischen Mittel liegen im Charakter der Ballade und auch ein Dichter, der sich sonst vom Geistesreich fernhält, wie Uhland, wird unwillkürlich dahin gelenkt. Seine Balladen verdienen nach denen Schiller's, Bürger's und Goethe's zuerst genannt zu werden, nach ihnen diejenigen

von Heine, Chamisso, Schwab, Rückert, Lenau. Nach ihnen ist in der deutschen Balladenbildung eine große noch jetzt anhaltende Ruhepause eingetreten, welche nur durch den Schweizer Dichter Meyer, von dessen Balladen der Vortragende in bekannter Meisterschaft eine Probe giebt, unterbrochen wurde. Unter lautem Bravo schloß der Redner seinen nach Form und Inhalt gleich vollendeten, schönen Vortrag. — Dem Vorstand des Gewerbevereins möchten wir die Einführung der Pausen beim nächsten Vortrag anheimgeben. Das Publikum ist an die Pause gewöhnt und möchte sie schon deshalb nicht missen, weil Mancher, der den Tag über schwer in der Werkstätte gearbeitet hat, Abends oft ermüdet und deshalb nicht immer im Stande ist, den Ausführungen, zumal wenn sie ihm sonst ferner liegende Gebiete berühren, 1½—2 Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen.

Wilhelmshaven, 15. Oktober. Die Einrichtung einer Reihe von Abonnements-Konzerten mit dem Charakter seiner Familien-Konzerte muß als ein sehr glücklicher Griff des Kaiserl. Musikdirektors Herrn Böhlert bezeichnet werden. Das zu diesem Zwecke ausgewählte Parkhaus bot gleich im ersten Eröffnungskonzert den trotz mehrfacher anderer Veranstaltungen zahlreich erschienenen Besuchern recht angenehme Ueberraschungen. Dahin gehört u. A. die geschmackvolle Ausschmückung des Saales, sowie die infolge des Rauchverbotes vorhandene reine Luft während des ganzen Konzerts. Die größte Ueberraschung aber bot der rührige Dirigent durch das prächtig ausgestattete Programm. Die beliebtesten Kompositionen und die einschmeichelndsten Melodien erfreuten die Zuhörer; so Mendelssohn's Priesterchor, Verdis große Fantasie, Brahms's Fest-Ouvertüre und vor Allem Komzaks Märchen, wie auch Tauberts reizendes Liebesliedchen. Mit besonderem Dank aufgenommen und mit anhaltendem Beifall begrüßt wurden auch die Leistungen der 3 Solisten; Herr Konzertmeister Güther begeisterte wie immer durch sein meisterhaftes Spiel (Viertheils Violin-Solo), nicht minder ansprechend war das Cello-Solo des Herrn Lindhorst (Gramsch's Romanze); neu war vielen Besuchern die Vorführung des Tubus-Campanaphon, das in Bode's „Eichhörnchen“ bei der sehr dezenten Orchesterbegleitung seine volle Klangschönheit entfalten konnte. — Bei dem bescheidenen Charakter des verdienstvollen Dirigenten sind eigene Kompositionen in seinen Konzerten eine seltene Erscheinung; um so mehr Interesse erweckte gestern die hübsche Böhlert'sche Serenade; in dem stürmischen Beifall fand der geschickte Komponist die warme Anerkennung der Musikfreunde. Nach dem gestrigen Erfolge zweifeln wir nicht, daß die neuen Abonnements-Konzerte sich bei allen Familien bald großer Beliebtheit erfreuen werden; sie werden sich um so schneller und dauernder einbürgern, wenn sie mit bestimmter Regelmäßigkeit wiederkehren.

Wilhelmshaven, 15. Oktober. Im Restaurant „Barbarossa“ hatte gestern das Musikcorps des II. Seebataillons das übliche Familienkonzert veranstaltet, das einen guten Besuch aufwies. Das Programm wurde eröffnet mit dem Grenadiermarsch aus der Operette „Nachende Erben“ von Weinberger. Recht wirkungsvoll war der Schluß des 1. Theils, das Finale aus „Vohengrin“. Im 2. Theil gefiel namentlich das Xylophon-Solo „Im Barbarossa“ von Nothe, vorgetragen von Herrn Wolf, sowie das Intermezzo aus dem „Bajazzo“ von Leoncavallo. Im 3. Theil ernteten die Herren Wolf und Hesse verdienten, reichen Beifall für ihr Piccolo-Duett, eine allerliebste Polka von Bousquet. Den Schluß des Konzertes bildete die Carneval-Quadrille von Haupe.

Wilhelmshaven, 15. Oktober. Wie uns von betheiligter Seite mitgeteilt wird, ist für das neu zu errichtende Wiener Café die Konzession nunmehr erteilt worden. Das Café wird jedoch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, an der Ecke der Oldenburgerstraße, sondern an der Ecke der Moon- und Friedrichstraße, in dem bisher Herrn Diez gehörigen Hause eröffnet. Das Lokal soll den Namen „Café Kaiserhof“ erhalten und ein Wiener Café ersten Ranges werden. Die Eröffnung soll Mitte Dezember stattfinden. Die Einrichtung soll von hiesigen Handwerkern besorgt werden, nur die Malerei ist dem Hoftheatermaler Herrn Mohrmann in Oldenburg übertragen worden. Die Bauarbeiten beginnen am 1. November. Der Besitzer des Berliner Cafés in Bremen, welcher das Café errichtet, hat das Diez'sche Grundstück käuflich für 110 000 Mark erworben.

-o Wilhelmshaven, 15. Oktober. Zu dem am 22. d. M. beginnenden Unterrichtskursus des Stenographenvereins sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Im Interesse der guten Sache wäre zu wünschen, daß auch für Bant die Betheiligung noch eine etwas regere würde, um das Zustandekommen eines Unterrichtskurses daselbst zu sichern.

Wilhelmshaven, 15. Okt. Das Theater Morieux hat die für gestern angekündigte Eröffnungs-Vorstellung nicht abhalten können, weil es wegen des stürmischen Wetters nicht möglich war, die schützenden Zelt-dächer anzubringen. Heute Abend wird die Vorstellung unter allen Umständen stattfinden.

+ Bant, 15. Okt. Am Schluß des morgen anläßlich des Erntedankfestes stattfindenden Gottesdienstes soll eine Kollekte zum Bau einer Kirche in Bant gesammelt werden. Die Kapelle faßt 300 Personen. Für den Neubau ist bereits ein Fonds von über 5000 Mk. vorhanden.

Er wandte sich deshalb mit den Worten an ihn: „Ich vermag mich dem Dank meiner Frau um so weniger anzuschließen, Herr Leutnant von Kronach, als ich die Ansichten Ihres Herrn Vaters über die Pflichten seiner Offiziere im Privatleben zu genau kenne. Man fährt nicht an öffentlichen Orten in einem Karussell, welches fast ausschließlich von Schulungen und Schneiderinnen benutzt wird, sobald man des Königs Rod trägt.“

„Da sind Sie, wie ich Ihnen bewiesen habe, durchaus im Irrthum, Herr Hauptmann. Man läßt eine Dame niemals ohne Schutz. Im übrigen stehe ich Ihnen zur Erörterung dieser Angelegenheit jeden Augenblick, nur nicht hier in diesem öffentlichen Vergnügungsorte zur Verfügung.“

Feindselig trafen sich ihre Blicke, während Kronach die Finger seiner Rechten grüßend an den Schirm legte; dann wandte sich der junge Offizier zu dem Premier, an dessen Seite er plaudernd dem voranschreitenden Ehepaar und den sich zu jenem gesellenen Hauptleuten folgte.

Ulwin hatte geglaubt, ihn abzutrupfen und sah sich überstochen. Die Art, in der sich die anwesenden Kameraden seiner Frau geflissentlich widmeten, ließ ihm darüber keinen Zweifel, daß sie Kronach mindestens entschuldigten. Hätte er gekonnt wie er wollte, er würde Freda gezwungen haben, mit ihm ohne Weiteres das Hippodrom zu verlassen; aber zum Manöver brachte er ein neues Pferd. Und diese Krämerseele von Schwieger-vater hatte ihm nur 15 000 Mark in die Hand gegeben, die übrige Mitgift dagegen als vorbehaltenes Vermögen eintragen lassen. Er kannte seine Frau; einer öffentlichen Rücksichtslosigkeit seinerseits gegenüber wäre sie niemals für seine Wünsche zu gewinnen gewesen. Wollte er nicht auf seinem alten Wallach das Genick auf Spiel setzen, für den Winter seinen ziemlich kostspieligen L'hombreaud im Kasino aufgeben und den waidmännischen

Freuden entsagen, so mußte er seiner Empörung Zügel anlegen. Er hatte Freda kühn geheiratet, weil sie ein frisches, lebenslustiges Mädchen gewesen war, die ihm durch ihre baare Mitgift die Möglichkeit geboten hatte, sich von Verpflichtungen aus der Leutenantzeit zu befreien, und die er sich geschmeichelt hatte, im ehelichen Zusammenleben nach seinem Willen modeln zu können. Wie anders war es gekommen! Seine alten Verpflichtungen war er los, aber sein junges Weib hatte einen Geist der Selbstständigkeit und, trotz ihrer Jugend, so viele durch Erziehung fest begründete Ansprüche in die Ehe gebracht, daß er an den auferlegten Fesseln kaum noch zu rütteln wagte. Diese Würde verletzte seine Eitelkeit, machte ihn unliebenswürdiger gegen Kameraden und Untergebene, als es eigentlich in seiner Natur lag, und erfüllte ihn mit Haß gegen jeden, der seiner Frau Anlaß gab, sich als Herrin der Lage zu zeigen. Immer noch hatte er gehofft, das solle anders werden, und nun kam Kronach, dieser unreife Bursche, der sich mit allen Schauspielerinnen umhertrieb, und machte ihn, nach seiner Auffassung, vor der Welt lächerlich. Wie sollte er sich verhalten? — Ein Aus-trag mit den Waffen mußte die Angelegenheit unnötig aufbauen und seine Frau mitbelasten. Wahrscheinlich machte er sich damit im Offizierkorps unmöglich. Was thun?

Ulwin schritt grübelnd neben seiner Frau dahin, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Glücklicherweise langte seine Schwägerin mit Fräulein von Kronach sehr bald an, und die Glocke verkündete den Beginn der Vorstellung.

Da Kronach nach dem mit dem Hauptmann gehaltenen Wortwechsel einem weiteren Zusammensein vorläufig ausweichen wollte, nahm er mit dem Premier in einer Nachbarloge Platz. Er war mißmuthig. Alles hatte ihm einen heiteren Abend versprochen, bis Ulwin, dieser Störenfried, unerwartet daher geschnellt war. Warum hatte er nicht die Gelegenheit ergriffen,

Aus der Umgegend und der Provinz

× Münster, 14. Oktober. In den zwischen Münster und Bielefeld gelegenen Groden wurde heute eine Treibjagd abgehalten und dabei von 11 Jägern 19 Hasen zur Strecke gebracht.

× Münster, 14. Oktober. Die Wiener Damentapelle, unter Direktion des Herrn Böhlert, wird am Erntedankfest, den 16. d. M., im Saale des „Münsterscher Hof“ ein Konzert mit nachfolgendem Ball veranstalten.

× Knipphauser, 14. Oktober. Der Unterricht in der Schule wird vom Montag, den 19. d. M. ab statt wie bisher von 8—11 Uhr von 9—12 Uhr abgehalten werden.

Zeher, 14. Okt. Der nunmehr erfolgten Bekanntmachung über die für das städtische Etatsjahr 1896/97 zu zahlenden Kommunalabgaben ist diesmal mit größerem Erwarten als sonst entgegengekehrt worden, da zum ersten Male das städtische Budget unter der finanziellen Einwirkung des im vorigen Jahre hier errichteten Elektrizitätswerks auf den Stadthaushalts-Etat aufgestellt worden ist. Glücklicherweise hat sich die vielfach gehegte Befürchtung, daß infolge der Einführung der elektrischen Beleuchtung die städtischen Abgaben sich bedeutend erhöhen würden, vorläufig noch nicht bestätigt, ja, die Stadtanlage, bei welchem Etats-Titel das finanzielle Ergebnis der elektrischen Anlage zum Ausdruck kommen müßte, beträgt diesmal nur 42 pCt. der Gesamtsteuer und 19 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer gegen 57 bezw. 26 pCt. im Vorjahre. Freilich wollen wir hoffen, daß der hinkende Bote nicht noch in den nächsten Jahren nachkommt, daß also nicht etwa vorzeitig eine theilweise Erneuerung der elektrischen Anlage, z. B. die Anschaffung neuer Kessel der Maschinen nöthig wird und der Stadt dadurch erhebliche Ausgaben erwachsen. Uebrigens wird in diesem Jahre ein empfindlicher Einnahmeausfall der Stadtkasse wegen Einbuße des Stättgeldes infolge Ausfallens der Viehmärkte aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche eintreten. Für den Monat September betrug die Einbuße an Stättgeld dem Vernehmen nach allein über 900 Mk. und wird für den laufenden Monat auf 1500 Mk. veranschlagt; dies sind für die Kasse einer kleinen Stadt schon recht bedeutende Summen. Die übrigen außer der Stadtanlage für das laufende Etatsjahr zu zahlenden Abgaben sind wie folgt festgesetzt: Armenbeitrag 46 pCt. der Einkommensteuer, Schulanlage 30 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und 72—85 pCt. der Einkommensteuer; Wegeanlage 26 pCt. der Grundsteuer; Straßenanlage 4 pCt. von der Markt Steuerkapital der Grundstücke und Gebäude. Der verhältnismäßig hohe Armenbeitrag erklärt sich aus dem Umstände, daß die Stadt zu den seitens des Amtsbezirks zu zahlenden Kranken- und Verpflegungsgeldern einen erheblichen Beitrag leisten muß. (Z. W.)

+ Oldenburg, 15. Okt. Der Erbgroßherzog hat folgende Proklamation erlassen: Anlaßlich meiner Verlobung mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg sind mir aus allen Theilen des Oldenburgischen Landes und weit über dessen Grenzen hinaus so viele Beweise freundlicher Theilnahme zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle zu antworten. Ich danke deshalb herzlich auf diesem Wege für die von Neuem mir bewährte Treue und Anhänglichkeit. Rabensteinfeld, 11. Oktober 1896. Friedrich August. — Der Großherzog hat dem früheren Musikdirektor beim 91. Infanterie-Regiment, Hüttner, das Ehrenkreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone verliehen.

-o Oldenburg, 15. Oktober. Am 11. und 12. d. M. fand im schön geschmückten Glaspavillon des Schuchhardt'schen Hotel eine kleine Junggeflügel-Ausstellung statt, die bewies, daß der junge Verein im verfloßenen Jahre mit gutem Erfolge weiter gezüchtet hatte. Das Preisrichteramt wurde durch ein Mitglied des Vereins Wilhelmshaven ausgeübt.

Denkbares Luftschiff oder dynamische Flugmaschine?

Die Notizen in amerikanischen Zeitungen über die vom Astronomen Langley erfundene Flugmaschine brachten neben kurzen Angaben über letztere die Bemerkung, daß ein lenkbarer Ballon eine Utopie sei, weil dieser ohne eigenes Gewicht die erforderliche lebendige Kraft zur Ueberwindung des Luftwiderstandes nicht haben könnte. Diese Bemerkung hat bei einem Theil der französischen Fachpresse Opposition gefunden.

Bei den nicht eingeweihten und nicht betheiligten Kreisen mag dies als ein müßiger Streit — ein Streit um des Kaisers Bart — angesehen worden sein. Dem ist jedoch nicht so! Welche der beiden Richtungen, ob die Verfechter des lenkbaren Ballons oder ob die Flugtechniker der Ansicht sind, den Preis erringen werden, ist heute wohl kaum vorzusehen; giebt es doch Leute, welche die Bestrebungen beider Richtungen für aussichtslos erklären.

Beide Parteien führen Argumente ins Treffen, welche nicht ohne Weiteres von der Hand weisen lassen. Mit Recht stützt sich der Flugtechniker darauf, daß die Vögel als natürliche lebende Flugmaschinen als Muster und Vorbild und auch bis zu gewissem Grade als Beweis für die Möglichkeit künstlicher Flugmaschinen dienen können. Richtig ist auch, daß die Vögel, schwerer als die Luft, dieselbe meist fast mühelos überwinden und nicht so einwandfrei ist dagegen der Vergleich, den man zu

ihn gründlich abzuführen? Weshalb hatte er Rücksichten auf die Kofette genommen, die jetzt kaum einen Blick nach seiner Richtung warf und ganz Auge für die Damen Alpha und Omega auf dem Drathseil schenkte? Ulmar wirbelte seinen kleinen Schnurrbart ärgerlich zwischen den Fingern der rechten Hand. Er war auch aus dem Grunde ärgerlich gegen sich selbst, weil er die übrige Gesellschaft verlassen hatte. Ulwin hätte sich ja einen anderen Platz suchen können. Mitten in diesen Erwägungen ernster Art mußte ihm ein urkomischer Gedanke kommen. Er lachte plötzlich laut auf; so daß ihn der Premier verwundert fragte: „Welche Karikatur hat Ihr Kinnschmerz erwischt Kronach?“

„Gast betroffen entgegnete jener: „Keine Karikatur; mein treuer Stift soll noch heute ein lebenswaches Bild verewigen.“ —

Und da die Nummer gerade beendet war, erhob er sich und schritt auf einen an der Arena abschließenden Barriere stehenden jungen Kavallerieoffizier zu, welcher der Vorstellung kaum mit einem Blick gefolgt war.

Als Kronach sich ihm näherte, reichte ihm dieser mit der Frage die Hand:

„Haben Sie zufällig Miß Mary Blackdorn mit ihrer Schwester nach den Ställen zu vorbeiziehen sehen?“

„Keine Ahnung bester Graf. Ich bin hier übrigens noch nicht so zu Hause wie —“

„Dann können Sie freilich nicht wissen. Aber ich will leben und leben lassen. Kommen Sie mit. Hier ist es doch langweilig zum Sterben. Immer derselbe Schwamm. Ich werde Sie der kleinen Elise Blackdorn vorstellen und lade Sie auch — wenn Sie künftig Gleiches mit Gleichem vergelten wollen — ein, nach Schluß der Vorstellung mit mir und den beiden Damen zu souperen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gunkten der Flugtechnik zwischen einer fliegenden Kanonenkugel und einer fortgeschleuderten Seifenblase zu machen glaubte, indem man darauf hinwies, daß man nur schweren Gegenständen eine große Geschwindigkeit ertheilen könne. Für den Ballistiker ist es ja richtig, daß man zur Erzielung einer bestimmten lebendigen Kraft neben einer gewissen Geschwindigkeit auch einer entsprechenden Masse, d. h. eines Gewichtes bedarf. Man darf dabei aber nicht übersehen, daß die einem Geschosse ertheilte Geschwindigkeit nur von einer einmal kurze Zeit wirkenden Kraft herrührt und daher durch den Luftwiderstand allmählich aufgezehrt wird, während die Maschine eines lenkbaren Luftballons dauernd neue Kraft produziert. Eine solche Fortbewegungsmaschine soll das dynamische Luftschiff allerdings auch nicht entbehren, aber während dieses durch den Luftwiderstand gegen seine Schwebeflächen wie ein Drachen getragen wird, hebt den lenkbaren Ballon die Leichtigkeit seines Füllgases. Demnach wird es sich zunächst fragen, wer bedarf der geringeren Kraft im Verhältniß zur Tragfähigkeit.

Bei der einfachsten Flugart der Vögel, dem Schwebeflug wird gar keine Kraft producirt, der Vogel gleitet eben in schräger Linie, von der Fläche seiner Schwingen getragen, zur Erde. Es war daher auch am leichtesten, diese Flugart nachzuahmen. In einfachster Form geschieht dies durch den Fallschirm. Der Luftschiffkonditor, der sich in bedeutender Höhe mit dem Schirm herabstürzt, erhält zunächst die natürliche Fallgeschwindigkeit, die ihn am Boden zerquetschen würde, wenn sich sein Schirm nicht entfalten und durch seine breite Fläche ihn nicht auf der unter ihr zusammengepreßten Luft tragen könnte. Damit ein solcher Fallschirm nicht umkippt, befindet sich in der Mitte der Kugelfläche, denn eine solche Gestalt muß er haben, eine kleine Öffnung, aus der die Luft entweichen kann. Ohne diese Öffnung ist das Experiment höchst gefährlich und geht zum mindesten nicht ohne ein heftiges Schwanken nach der Seite von statuen.

Während nun der Fallschirmversuch zeigt, daß bei genügend großer Schwebefläche auch das Gewicht des Menschen von der Luft getragen wird, kann man leichtlich durch eine sachgemäße Anordnung dieser Fläche den horizontalen langsamen Fall zu einem schrägen Herabgleiten durch die Luft umgestalten, wie dies die ersten Schwebeflüge Otto Lilienthals gezeigt haben. Geht man einen Schritt weiter und richtet die Tragflächen einer Flugmaschine so ein, daß sie durch eine Neigung nach oben verstellbar werden können, und nutzt beim schrägen Herabgleiten aus der Luft die erlangte Geschwindigkeit aus, indem man die Flügel oder Flächen umstellt, so muß sich eine solche Flugmaschine wieder heben, ohne daß der von ihr getragene Mensch die geringste Kraftanstrengung zu machen braucht. Er ahmt in diesem Falle den Segelflug der Vögel nach und vermag sich einige hundert Meter weit zu bewegen. Theoretisch müßte man auf diese Weise beliebig weit fliegen können, da man beim Fall stets so viel Geschwindigkeit erlangt, als man zum Steigen wieder nötig hat. In der Praxis ist dies allerdings nicht der Fall, weil durch die Reibung mit der Luft stets ein gewisses Quantum an lebendiger Kraft verloren geht. Lilienthal hatte daher schließlich, um den Kunstflug durch Ausgleich des Kräfteverlustes beliebig zu verlängern, Flügelschläge angeordnet, was ihm sicher auch Erfolge eingetragen hätte, wenn er nicht durch einen unglücklichen Zufall bei seinem letzten Versuche das Leben eingebüßt hätte.

Auf diesen Bahnen bewegen sich indessen nicht alle Flugtechniker, die meisten vernachlässigen die sachgemäße Ausgestaltung der Tragflächen und setzen verkehrterweise ihre Hoffnungen auf die Leistung der mit Dampfkraft getriebenen Propellerschrauben oder sonstiger technischer Hilfsmittel. Daher ist denn auch Mißerfolg die Regel.

Setzen wir nun den Fall, es wäre Lilienthal oder einem andern Flugtechniker gelungen, sein Projekt zu verwirklichen, was wäre damit für den Verkehr im Großen gewonnen? Große Lasten zu heben sind solche Maschinen niemals geeignet. Dann besteht aber noch eine Fährlichkeit, das ist das Element selbst, ein Windstoß von der Seite und die Maschine kippt um. Freilich

darf man auch hier hoffen, daß mit der Zeit durch glückliche Ausbalancierung und äußerst feinfühlig selbstthätige Einrichtungen ein Mittel zur Unschädlichmachung solcher unvermutheter Vorfälle zu schaffen wäre. Immerhin sind zur Zeit die Chancen des Erfolges, wie es scheint, auf Seite des lenkbaren Luftschiffes. Zunächst kann man, was seine Dimensionen angeht, ohne ins Ungemessene zu gehen, immerhin bedeutende Lasten heben, man darf hierin freilich keinen Vergleich mit der Tragfähigkeit der Schiffe anstellen. Dafür bewegen sich diese aber auch in einem viel festeren Elemente. Verkehrterweise stellt man indessen doch häufig Vergleiche zwischen Schiff und Luftballon an, obwohl man sich doch sagen sollte, daß das ganz in seinem Elemente schwimmende Luftschiff höchstens mit dem im Wasser schwimmenden Schiffe verglichen werden kann. Dieser Vergleich ist es auch, den die französische Luftschifferische Presse für die Ausführbarkeit lenkbarer Luftschiffe heranzieht. Auch der Fisch ist leichter als das Wasser, das ihn umgiebt, und doch kann er sich nach allen Richtungen hin mit großer Schnelligkeit fortbewegen. Thatsächlich steht man hierin auch nicht mehr auf dem Standpunkte der reinen Theorie. Schon im Anfang der siebziger Jahre hat der Mainzer Ingenieur Haenlein einen lenkbaren Ballon gebaut, dessen Modell sich in der dortigen Fruchthalle mit Erfolg producirte, zur Ausführung seiner Pläne im Großen mangelte ihm lange das Geld, bis ein Wiener Consortium dasselbe vorschloß. Die Form seines Ballons war die einer Cigarre von einem Querschnitt von 66,5 cm und einem Inhalt von 2408 cbm, als Motor fungirte eine Gasmaschine, welche 3,6 Pferdekraft leistete und Propellerschrauben trieb.

Besonders viele Versuche sind in Frankreich mit lenkbaren Luftschiffen gemacht worden, so von Giffard, Dupuy de Lôme und Gaston und Albert Tissandier. Keiner dieser Versuche erreichte jedoch die Leistung Haenleins, welcher immerhin auf je 100 qm Querschnittsfläche 5,41 Pferdekraft als treibende Kraft aufweisen konnte, während nach „Mondebeufs Taschenbuch für Flugtechniker“ Giffard 1855 deren nur 3,82, Dupuy de Lôme nur 0,35 und Tissandier nur 2,25 Pferdekraft auf je 100 qm Querschnitt entwickeln konnten. Die Lösung der Frage liegt aber allein in der Größe der bewegenden Kraft zu dem Querschnitt des Ballons, je größer die erstere und je kleiner der letztere, um so eher wird ein Ballon sich gegen den Wind fortbewegen können. Als ein verhältnißmäßig gutes Resultat muß es bezeichnet werden, daß die französischen Ingenieur-Offiziere Renard und Krebs mit ihrem lenkbaren Ballon „La France“ 1885 bei einem Inhalt von nur 1864 cbm und einem größten Querschnitt von 55,4 qm die Leistung Haenleins um das Dreifache übertrafen und eine Geschwindigkeit von 6 m pro Sekunde erzielten.

Für die Verwendbarkeit genügt diese Leistung jedoch keineswegs, da die durchschnittliche Windgeschwindigkeit um mindestens das Doppelte höher ist; man kann deshalb erst dann von einem durchschlagenden Erfolge sprechen, wenn ein Luftschiff eine Eigengeschwindigkeit von 15 m pro Sekunde erreicht hat. Daß diese Leistung noch erreicht werde, darf wohl angenommen werden. Von besonders guter Verwendbarkeit erscheinen hierzu die Daimler'schen Petroleummotoren, welche bei verhältnißmäßig geringem Gewicht bedeutende Kräfte produzieren. Von wesentlichem Einfluß ist ferner der Umstand, das Eindringen der Ballonhülle an der dem Winde zugekehrten Seite zu vermeiden. Bisher suchte man dies durch innere Ueberdruck zu erreichen, indem man dadurch die conische Stoffspitze steifte. Es dürfte sich statt dessen empfehlen, die Versteifung durch ein inneres Gerippe aus Aluminium, oder eine äußere dünne Metallkappe herzustellen, weil hierdurch Deformationen vermieden werden, wie auch andererseits die Luft mit geringerer Reibung abfließen könnte.

Den ersten Nutzen von der Herstellung brauchbarer Luftschiffe würde die Armee ziehen; zu einem Kriege auf der Erde und dem Wasser würde der in der Luft treten; denn ohne sich zu wehren, würde kaum eine Armee dem Gegner gefast, aus sicherer Höhe herab die Maßnahmen des Feindes zu beobachten oder gar durch Sprengmittel sehr schädigen lassen. Aber auch der Wissenschaft würde ein großer Dienst erwiesen; wie anders würde z. B. sich eine Entdeckungsreise durch den dunklen Erd-

theil oder zum Nordpol gestalten, wenn ein lenkbares Luftschiff von verständiger Hand geleitet durch die Luft glitte.

—* Kiel, 15. Okt. Der Verwaltungsschreiber der Universitätsklinik Carl Schindler, welcher wegen Unterschlagung flüchtig war, hat sich in einem Hotel in Schleswig erschossen.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tagebl.

A. Zeber, 15. Okt. Bei der heute hier vorgenommenen Wahl von 4 Abgeordneten zum oldenburgischen Landtag wurden gewählt: die Herren Plagge, Jürgens, Möhlmann und Verdes mit 16 bis 18 Stimmen Mehrheit gegen die Socialdemokraten.

H. B. Berlin, 15. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß der Kolonialdirektor Kahser aus seinem Amt scheide.

H. B. Kiel, 15. Okt. Panzerschiff „Aegir“ ist heute mit Flaggenparade unter dem Kommando des Korv.-Kapt. Wellmann zu Probefahrten in Dienst gestellt worden.

H. B. Darmstadt, 15. Oktbr. Hier verlautet, daß das russische Kaiserpaar bis zum 29. ds. Mts. hier zu verweilen gedenke.

H. B. Köln, 15. Okt. Hier einlaufenden Gerüchte zu Folge verlautet, daß ein mit Rekruten besetzter Extrazug in der Saar-Gegend entgleist sei. Eine größere Anzahl Rekruten sollen verwundet, etwa 50 getödtet sein. Eine amtliche Bestätigung der Gerüchte liegt bisher nicht vor.

H. B. Venedig, 15. Okt. Die „Gazetta“ konstatirt, daß in der Filiale der Bank in Neapel große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Es droht ein neuer Banksturz, in der politische Persönlichkeiten verwickelt sein sollen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Marine-Garnison-Gemeinde.
Am Sonntag, den 18. d. M., findet im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl statt.
Anmeldungen beim Garnisonkassier.
Marine-Oberpfarrer Goedel.

Wilhelmshaven, 15. Oktbr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.		gekauft	verkauft
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 60	104,15	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 20	103,75	
3 pCt. do.	97 70	98,25	
4 pCt. Preussische Consols	103 51	104,05	
3 1/2 pCt. do.	103 40	103,95	
3 pCt. do.	98 21	98,75	
3 1/2 pCt. Odenb. Consols	101 25	103,25	
3 pCt. do.	97 —	98 —	
4 pCt. Odenb. Kommunal-Anleihen	101 50	—	
4 pCt. do.	101 75	—	
3 1/2 pCt. do.	100 50	101,50	
3 1/2 pCt. Odenb. Bodentredit-Pfandbriefe (Handb. seitens des Inhabers)	102 —	103 —	
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	97 30	97,85	
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	129 40	130,20	
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	105 50	106,05	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Medib. Hypoth.-Bank	99 10	99,40	
4 pCt. Pfandb. d. Preuss. Bodentredit-Alten-Bank	104 60	105,15	
vor 1905 nicht auslosbar	100 90	101,20	
3 1/2 pCt. do.	167 90	168,70	
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in M.	20 285	20,395	
Bechl. auf London kurz für 1 £ in M.	4 17	4,22	
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	—	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.			
Wechselkurs unterer Bank 5 1/2			

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Beobachtungs-		Luftdruck (auf 0 reduzierter Seehöhe)		Lufttemperatur		Wasser-temperatur		Wind-richtung		Wind-stärke		Wolkung		Niederschlags-höhe	
Datum.	Zeit.	mm	° Cels.	mm	° Cels.	mm	° Cels.	Rich-tung.	Stärke.	Grad.	Form.	Grad.	Form.	mm	
Okt. 14.	2,30 h Mrg.	754.8	11.2					RO	7	10	ni				
Okt. 14.	8,30 h Abg.	764.0	12.2					RO	4	10	ni				
Okt. 15.	8,30 h Mrg.	764.2	13.6					D	2	10	Rebel			1.4	

Verdingung.

21400 kg Siccato für alle drei Kaiserlichen Werften, im Etatsjahre 1897/98 zu liefern, sollen am 9. Novbr. 1896, Vormittags 11 3/4 Uhr, verdingen werden.

Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, werden auch gegen 0,70 M. von der unterzeichneten Behörde portofrei verandt.

Wilhelmshaven, den 9. Oktbr. 1896.

Kaiserliche Werft, Abth. für Fern-Angelegenheiten.

Verdingung.

190000 kg fichtene und 95000 kg buchene Holzstohlen, im Etatsjahre 1897/98 zu liefern, sollen am 12. November 1896, Vormittags 11 3/4 Uhr, verdingen werden.

Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, werden auch gegen 0,70 Mark von der unterzeichneten Behörde portofrei verandt.

Wilhelmshaven, den 10. Okt. 1896.

Kaiserliche Werft, Abth. für Fern-Angelegenheiten.

Verdingung.

1535 kg Kalkenfehl für die drei Kaiserlichen Werften, im Mai n. Js. zu liefern, sollen am 16. November 1896, Vormittags 11 3/4 Uhr, verdingen werden.

Bedingungen liegen im Annahmeamt der Werft aus, werden auch gegen 0,70 M. von der unterzeichneten Behörde portofrei verandt.

Wilhelmshaven, den 10. Okt. 1896.

Kaiserliche Werft, Abth. für Fern-Angelegenheiten.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Ludwig Johann Wilhelm Kuhert, geboren am 22. Mai 1877 zu Hamburg, zuletzt zu Bant, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Antrag: Verhaftung und Nachricht. Nr. 860/96.

Mögllicherweise befindet sich im Besitze des Beschuldigten ein von ihm entwendeter, schon ziemlich abgetragener Rock von dunklem Buckskinstoff mit feinen grauen Streifen, 2 Außentaschen an den Seiten, einer Außenbrusttasche links und einer Innenbrusttasche rechts.

Zeber, 13. Oktober 1896.

Der Amtsanwalt.

Hoyer.

Bekanntmachung.

Wechsel auf Werdau und Werdau-Laubnitz können von jetzt an durch die Reichsbankstelle Emden angekauft werden.

Beer, den 14. Oktober 1896.

Die Handelskammer für Ostfriesland u. Papenburg.

G. Heitmann.

P. v. Renjen.

Anzuleihen gesucht

32—35000 M. auf 1. Hypothek. Die Hypothek fällt innerhalb 60 % der Lage. Nähere Auskunft ertheilt dem Kasseler, Kaiserstr. 64.

Gutes Logis

Friederikenstr. 2, II., r.

Zu vermieten

ein freundlich möbl. Zimmer.

Müllerstr. 16, u. I.

Zu vermieten

umständehalber eine 4r. Hochpart.-Wohnung zum 1. Nov. Näh. bei

Dehler, Tonnendich 46.

Schuppen

(jetziger Pächter Herr Kaufmann Oltmanns) ist vom 1. Novbr. ab anderweitig zu verpachten.

Dirks & Franke,

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine gut möblierte Wohnung mit Burschengelaß. Näh. in der Exped. d. Bl.

Freundl. Bräun. Wohnung

mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten zum 1. Nov. zu vermieten. Marktstraße 26a.

Zu vermieten

ein freundlich möbl. Zimmer.

Friederikenstr. 3, 1 Tr. r.

Zu vermieten

ein fein möbl. Zimmer.

Neubremen, n. Mittelstr. 18, 1 Tr. I.

Zu vermieten

eine möblierte Stube.

Kiekerstraße 69, 1 Tr. I.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer.

Grenzstraße 31.

Möbl. Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, sofort zu vermieten.

Wilhelmstraße 2.

Gesucht

werden mehrere Mädchen für gute herrschaftliche und Privatstellen, sowie Mädchen von 15—16 Jahren für leichte häusliche Arbeiten. Desgl. sucht ein Mädchen von auswärts Stellung als Büffelmamsell.

Frau Rahmanns Nachw.-Bureau, Kasernenstr. 1, Hinterh.

Gesucht

ein junges Mädchen für die Vormittagsstunden auf sofort.

Hinterstr. 7, I., r., w. Eing.

Eine Drehrolle

zur Benutzung.

Berl. Börsenstr. Nr. 9.

Mehrere Maurer und Arbeiter

erhalten sofort Beschäftigung.

H. F. Stolze, Wilhelmstr.

Gesucht

auf sofort ein Knecht.

Kronprinzenstr. 12.

Gesucht

eine Büffet-Mamsell auf sofort.

Rheinischer Hof.

Gesucht

ein Mädchen für die Tagesstunden.

Wilhelmstr. 9, I. Et. I.

Gesucht

zum 1. Nov. oder früher ein ungen. Zimmer im Stadttheile Wilhelmshaven. Off. mit Preisangabe unter T. E. 20 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

auf sofort ein sauberes, anständiges Mädchen für den Vormittag.

Müllerstr. 7, I. Et. links.

Einige tüchtige Banarbeiter

finden noch Beschäftigung.

A. Borrmann.

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag.

Kaiserstraße 16, II. r.

Gesucht

auf gleich oder 1. Novbr. ein Älteres, durchaus zuverlässiges Mädchen, welches gut kochen kann, gegen sehr hohen Lohn.

Biel, Geflügelhof Bant.

Gesucht

auf sofort ein zweiter Bädereffelle und zum 1. Novbr. ein Knecht von 17 bis 18 Jahren.

Holterts, Bismarckstr. 25, am Park.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Gefelle für meine Bäckerei und Conditorei.

H. Mithemann, Bant.

Ein ruhiges möbl. Zimmer

und ein Mittagstisch (3 Uhr) wird von einem Werftbeamten per 1. Novbr. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. St. an die Exp. d. Bl.

Merbeste blaßrothe

Kartoffeln

erwarte einige Ladungen und bitte meine werthe Kundschaft um Bestellung zu billigstem Preise.

D. Ropers Nachf.

Neuheiten in

Besatz-Artikeln

sind eingetroffen. Verkauf zu unergleichlich billigen Preisen.

S. Schmilowitz

Neuestr. 8.

Für gut erhaltene, getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefeln zahle gute Preise.

Bitte um Anfrage per Postkarte.

G. S. Wolf,

Neue Wilhelmshavener Str. 70.

Geschäfts-Eröffnung.

Neben meinem Colonialwaaren-Geschäfte Peterstraße 85
(im Dräger'schen Industriegebäude) eröffne ein
Emaill- u. Eisenkurzwaaren-
Geschäft.

Streng reelle Bedienung bei äußerst gestellten Preisen zu-
sichernd, bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ernst Lammers.

Variété „Deutsche Flotte“

H. Böncker, Roonstr. 6.

Täglich:

Gr. Spezialitätenvorstellung.

Grosser Erfolg!

Tedje Eggers.

Grosser Erfolg!

Normal-

Hemden, Jacken u. Hosen für Herren
u. Knaben.

Normal-

Hemden, Jacken und Beinkleider für
Damen.

Flanell-

Höcke u. Beinkleider. Rosa gestricke
wollene

Unterjacken,

Normal-Schlafdecken,
Flanell und Boye.

Betten- u. Wäsche-Geschäft

A. Kickler, Roonstr. 103.

Weiß leinen

Taschentücher

unter Preis!

Rein Leinen:

45 Ctm. groß Nr. A	per Dhd.	3,50
45 " " " B	"	4,50
45 " " " C	"	5,25
45 " " " D	"	5,50
45 " " " E	"	6,00

Diese Qualitäten sind wirklich ganz
erheblich billiger.

H. F. Huismann.

Reinwollene, echt indigoblau

Flanellhemden,

beste Qualität, das Stück 4,20.

S. Schimilowitz

Neuestraße 8.

120

gebrauchte Rheinweinflaschen billig
zu kaufen gesucht von

W. Wollermann,

Banterstraße 1.

Kinder- Kleidchen

in Foulé, Tricot und Fantase-
stoffen, reizende Muster u. Façons,
empfiehlt enorm billig

S. Schimilowitz

Neuestraße 8.

Affe.

Zu verkaufen ein echter japanischer
Seidenpinscher, sehr zahm.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Pianos

von **R. SIEGEL, Stade,**
gegr. 1849

(Garantie für Güte und Haltbarkeit
mindestens = zehn Jahre, =
Specialität für Seegegend)

empfiehlt in allen Preislagen
A. Graul, Instrumentenmacher
Ostfriesenstr. 72, am Park.

NB. Reparaturen und Stimmen
wird prompt ausgeführt. D. D.

Flanelle,

Flanell-Hemde,
Boye- und Biber-
Unterhosen

empfiehlt in bekannten kimpf-
freien Qualitäten

Herm. Högemann.

Erhalte Ende nächster Woche zwei
Ladungen beste

blaßrothe Daber'sche Kartoffeln,

worauf Bestellungen gern entgegen-
nehmen. Preise vom Wagen aus billigt, später
ab Lager etwas höher.

J. D. Wulff,
Altestraße.

83/85 Ctm.

Hemdentuch

10 Meter 2,80

empfiehlt

Herm. Högemann.

Verlege meine Wohnung nach
Wilhelmstr. 10, p. r.

Lucie Bock,

Lehrerin des Lehrinstituts der wissen-
schaftlichen Zuschneidekunst von Gilda
Thilme, Berlin.

Täglich Annahme von Damen zur
gründlichen Ausbildung der besseren
Damen-Schneiderei nach obiger
Firma, mit und ohne eigene Arbeit.
Anfertigung von **Damen-**
und **Kindergarderoben.**

Preiswerthe Damenkonfektion

welche im Aussehen und Tragen billigen Ansprüchen vollauf genügt.

Jackets 3,50
Jackets 5,00
Jackets 6,00
Jackets 9,00

Kragen 6,00
Kragen 8,00
Kragen 10,00
Kragen 12,00

Regenmäntel 3,00
Regenmäntel 6,00
Regenmäntel 10,00
Regenmäntel 12,00

Radmäntel 6,00
Radmäntel 10,00
Radmäntel 12,00
Radmäntel 18,00

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Mäntel

HERM. MEINEN

93 Roonstrasse 93.

Größte Auswahl in jeder Preislage.

Zum Jadebusen.

Sonnabend, den 17. d. M.:

Große theatralische Abend-Unterhaltung

— zum Schluss grosser Ringkampf. —

Es ladet freundlichst ein

Th. Joel.

Civilianstellung für Dekoffiziere od. Obermaate,
Steuermann, Bootsmann oder Verwalter finden dauernde An-
stellung auf unsere Flussdampfern. Nur Bewerber mit
ausgezeichneten Zeugnissen wollen dieselben mit Personalangaben
einschicken an die

Mosel-Agentur in Coblenz.



An der Börsestraße Wilhelmshaven, auf dem
Rott'schen Circusplatz:

Original-mechanisches Theater MORIEUX.

Eigene elektrische Beleuchtung.

Täglich eine große Vorstellung.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree: Numm. Stuhlsitz 1,20 Mk., 1. Platz 1 Mk.,
2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Kinder bis zu
10 Jahren Stuhlsitz 1. und 2. Platz die Hälfte.
Sonnabend Nachmittag 5 Uhr: **Extra-Familien-**
vorstellung. Sonnab. Abend 8 Uhr keine Vorstellung.

Damen-Kleiderstoffe!

Hervorragende Neuheiten in soliden einfarbigen Stoffen, wie:
Crêpe, Cheviot, Panama, Diagonal, Foulé, Mohairs

Morgens- und Hauskleider-
stoffe,
gediegener Geschmack, Meter
30, 35, 40, 50, 60 Pfg.

Reinwollene
Cheviots
in modernen Farben, Meter
0,60, 0,90, 1,00, 1,10 Mk.

Damentuche
in allen Nuancen, Meter
0,48, 0,60, 0,75, 1,10 Mk.

Carrierte
Schotten
Meter 0,80, 1,00, 1,10 Mk.

Damen-Blousen

von neuem Gewebe (Tip Top) à 3,50.

Herm. Högemann,

A. G. Diekmann Nachf.

Stadttheater Wilhelmshaven.
(Kaisersaal).

Direktion: **Heinr. Scherbarth.**

Freitag, den 16. Oktober:

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v.
Bibbenbruch.

Anfang 8 Uhr.

Freitag Abend 8 Uhr „Reichshalle“.

Kath. Gesellenverein
in Wilhelmshaven.

Am Sonntag, den 18. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Versammlung,

wozu alle Mitglieder und Ehren-
mitglieder freundl. eingeladen werden.
Vortrag: Die Mission in Ostafrika.
Lebende Bilder.

Der Vorstand.

Barbarossa.

Heute und morgen

frische **Krametsvögel.**
J. Weigelt.

Rheinischer Hof.

Stammabendsbrod:

Rinder-Rouladen.

F. Schladitz.

Freitag eintreffend:

Große Plöbe.

Fischerei-Gesellschaft Wilhelmsh.
m. b. H.

Dankagung.

Allen denen, die uns bei unserm
schweren Verluste so treu zur Seite
standen, den Sarg so schön mit Kränzen
schmückten und dem theuren Entschlafenen
das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben,
sowie Herrn Pastor Arkenau für die
tröstlichen Worte am Grabe unsern
tiefgefühlten Dank.

Neuengroden, 15. Oktober 1896.

Joh. Schmeier nebst Frau
und Kindern.

Beilage zu Nr. 244 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 16. Oktober 1896.

Die Entfaltung der deutschen Kauffahrteiflotte.

Ein günstiges Anzeichen für die vorteilhafte Gestaltung und den Fortschritt unserer auswärtigen Handelsbeziehungen haben wir jedenfalls auch in der Entfaltung unserer Kauffahrteiflotte zu sehen, wie wir sie seit 1871 konstatieren können. Wir haben dabei absichtlich den Ausdruck „Zunahme“ der Flotte vermieden; denn wenn wir die Zahl der Schiffe, welche man hier doch an sich zuerst ins Auge fassen wird, berücksichtigen, so haben wir bei einem Zusammenfassen von Segel- und Dampfschiffen keine Zunahme, sondern eine Abnahme um nahezu ein Fünftel zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der deutschen Kauffahrteischiffe belief sich nämlich 1871 auf 4519 und 1895 nur auf 3665. Das sieht allerdings zunächst wie ein Zurückgehen aus; aber man muß dabei in Rechnung ziehen, daß das Bestehen der letzten Jahrzehnte wesentlich darauf gerichtet war, die Größe und Leistungsfähigkeit der Schiffe möglichst zu erhöhen; man baute deshalb einmal durchweg Schiffe mit einem erheblich höheren Tonnengehalt und suchte ferner die früher weit aus überwiegenden Segelschiffe in größerem Maße durch die leistungsfähigeren Dampfschiffe zu ersetzen. In beiden Richtungen hat sich auch die Entwicklung der deutschen Kauffahrteiflotte bewegt. Für die Gesamtheit der Schiffe müssen wir deshalb als das Maßgebende ihren Raumgehalt ansehen, und hier zeigt sich ein nicht unwesentlicher Fortschritt. Während 1871 der Netto-Raumgehalt der sämtlichen deutschen Seeschiffe sich auf 982 355 Register-Tons belief, ist er 1895 auf 1 553 002 Register-Tons gestiegen, also um 571 547 Register-Tons oder 58,2 Prozent. Bemerkenswert ist dabei auch, daß hier und im folgenden immer nur diejenigen Seeschiffe berücksichtigt sind, deren Brutto-Raumgehalt 50 cbm gleich 17,65 Register-Tons übersteigt. Besonders günstig hat sich aber das Verhältnis der Dampfschiffe zu den Segelschiffen der Flotte verändert. Die Zahl der Segelschiffe hat ständig abgenommen; 1871 betrug ihre Zahl 4372, 1895 2622; am wesentlichsten hat sich diese Abnahme etwa bis zum Jahre 1890 gezeigt, welches schon eine Zahl von nur 2779 aufweist, jetzt scheint die Entwicklung sich mehr oder weniger dem Beharrungsstande zu nähern. Der Netto-Raumgehalt der Segelschiffe ist übrigens weniger zurückgegangen; er stand 1871 auf 900 361 Register-Tons, ist bis 1881 noch bis auf 965 767 gestiegen und dann bis 1895 auf 660 856 Register-Tons gefallen. Während die Zahl der Segelschiffe um 1750 oder um 40,0 % abgenommen hat, ist solches beim Raumgehalt um 239 505 Register-Tons oder nur 26,6 % der Fall; der durchschnittliche Raumgehalt der Segelschiffe hat sich also gemäß der allgemeinen Entwicklung erhöht, er stellte sich 1871 auf 206 Register-Tons, 1895 aber auf 252 Register-Tons. Die Zahl und auch der Raumgehalt der Dampfschiffe ist nun andererseits in weit höherem Maße fortgeschritten und im Allgemeinen bis in die letzten Jahre hinein mit einer verhältnismäßig großen Stetigkeit. Im Jahre 1871 besaß die deutsche Kauffahrteiflotte 147 Dampfer, 1881 414, 1891 896 und 1895 1043; dieselben hatten 1871 einen Netto-Raumgehalt von 81 994 Register-Tons, 1881 einen solchen von 215 758, 1891 einen solchen von 723 652 und 1895 einen solchen von 893 046 Register-Tons. Die Zahl der Dampfschiffe hat demgemäß in dem ganzen Zeitraum seit 1871 um 896 oder 609,5 % zugenommen, der Raumgehalt um 811 052 Register-Tons oder 989 %; der Unterschied des prozentualen Anwachsens von Schiffszahl und Raumgehalt läßt schon ersehen, daß hier die größeren Schiffe noch weit vorwiegend geworden sind, als solches bezüglich der Segelschiffe zu beobachten war; der Raumgehalt eines Dampfers betrug im Durchschnitt 1871 558 Register-Tons.

In einem noch günstigeren Lichte werden uns diese Ziffern aber erscheinen, wenn wir einen Vergleich mit der Kauffahrteiflotte von Großbritannien, der weitaus mächtigsten der Welt, ziehen, wofür uns die Daten für die Jahre 1881 und 1894 zur Verfügung stehen. Die Gesamtzahl der Schiffe belief sich 1881 in England auf 25 195 mit 6 574 513 Register-Tons, in Deutschland auf 4660 mit 1 181 525 Register-Tons, 1894 in England auf 21 327 mit 8 788 503 Register-Tons, in Deutschland auf 3729 mit 1 522 058 Register-Tons; darunter befanden sich Dampfer 1881 in England 5247 mit 7 223 468 Register-Tons, in Deutschland 414 mit 215 758 Register-Tons, 1894 in England 8088 mit 5 740 243 Register-Tons, in Deutschland 1016 mit 823 702 Register-Tons. Im Großen und Ganzen zeigen ja diese Zahlen allerdings, wie sehr England Deutschland bezüglich der Kauffahrteiflotte überlegen ist, im Einzelnen macht sich aber doch für Deutschland verhältnismäßig die günstigere Entwicklung bemerkbar. Bezüglich der Gesamtkauffahrteiflotte ist zwar die Abnahme in Deutschland im Verhältnis eine etwas stärkere, als in England, dahingegen stellt sich die Zunahme an Gesamttonnage, auf welche doch das Hauptgewicht zu legen ist, für Deutschland verhältnismäßig größer als für England. Der Hauptvorteil für Deutschland liegt aber bei den Dampfschiffen. In England haben dieselben in den dreizehn Jahren nur um 54,1 Prozent zugenommen, während sie sich in Deutschland erheblich mehr als verdoppelt haben; ebenso hat der Raumgehalt derselben sich in England etwa verdoppelt, in Deutschland aber nahezu vervierfacht; im Jahre 1881 stand der durchschnittliche Raumgehalt eines Dampfers in England und in Deutschland etwa gleich, hier auf 521 Register-Tons, dort auf 519, für das Endjahr 1894 ist aber eine nicht unwesentliche Verschiebung zu verzeichnen; denn der englische Dampfer enthielt im Durchschnitt nur 710 Register-Tons, der deutsche dagegen 811. Wir sehen demnach, daß die auf einen größeren Umfang und eine größere Leistungsfähigkeit hinzuliegende Entwicklung sich für Deutschland in einem nicht unwesentlich größeren Maße als für England gezeigt hat, was wir als ein durchaus erfreuliches Zeichen für den günstigen Fortschritt unserer Verkehrsverhältnisse und unseres Verkehrs zu betrachten haben.

Der fortschreitenden Entwicklung unserer Handelsflotte entspricht übrigens auch die Zunahme der Seereisen deutscher Schiffe, über welche wir seit 1890 nähere Daten haben. Im Jahre 1890 wurden von deutschen Seeschiffen mit Ladung überhaupt 57 145 Fahrten gemacht und der Raumgehalt der in Betracht kommenden Schiffe berechnet sich auf 23 784 462 Register-Tons; in Ballast oder leer fuhren insgesamt 14 397 Schiffe mit 3 808 953 Register-Tons. Für das Jahr 1894 ist die Zahl der mit Ladung fahrenden Schiffe auf 65 817 mit 32 221 280 Register-Tons gestiegen, die in Ballast oder leer stehenden Schiffe beliefen sich auf 14 141 mit 3 600 303 Register-Tons; dabei steht aber das Jahr 1894 nicht etwa vereinzelt in seiner Höhe da, sondern diese ist allmählich durch Anwachsen auch in den Vorjahren erreicht worden, so daß wir auf eine gesunde regelmäßige Fortentwicklung aus den Zahlen schließen können. Absolut nach der Schiffszahl haben am stärksten die Reisen zwischen deutschen Häfen zugenommen; auf diese kommen 1890

29 757 Schiffe mit 1 790 652 Register-Tons, 1894 aber 34 466 mit 2 721 058 Register-Tons. Demnach folgen die Reisen zwischen außerdeutschen Häfen; bezüglich solcher waren 1890 12 136 Schiffe mit 14 066 995 Register-Tons und 1894 15 711 Schiffe mit 20 708 177 Register-Tons in Betracht zu ziehen; hier haben wir nach der Schiffszahl im Verhältnis und nach dem Raumgehalt sowohl absolut wie auch verhältnismäßig weit aus die höchste Zunahme. Den Verkehr zwischen deutschen und außerdeutschen Häfen besorgten 1890 14 252 Schiffe mit 7 926 815 Register-Tons und 1894 15 630 Schiffe mit 8 791 945 Register-Tons. Mit allen den von uns angeführten zahlenmäßigen Resultaten können wir gewiß nur zufrieden sein, umso mehr als aus denselben auch der Schluß auf eine günstige Weiterentwicklung mit einer verhältnismäßigen Sicherheit zu ziehen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Okt. Der Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Geheimrath Schischkin, ist gestern Abend nach Petersburg abgereift.

Berlin, 15. Okt. Nach der „Berl. Börsenztg.“ befindet sich der Entwurf einer Militärstrafprozedur im Stadium einer nochmaligen Umarbeitung durch den Kriegsminister v. Goltz. Wenn diese vollendet ist, gelangt der Entwurf respektmäßig wieder zunächst an das preussische Staatsministerium, sodann an die Kriegsminister der andern Bundesstaaten und erst hierauf an den Bundesrath.

Berlin, 13. Okt. Der Bundesrath hat sich nach einer Blättermeldung in seiner letzten Plenarsitzung mit der Novelle zum Reichspostdampfer-Gesetz beschäftigt, wonach die Fahrten der Reichspostdampfer nach Ostasien in Zukunft monatlich zweimal anstatt bisher einmal stattfinden sollen. Natürlich muß vor der Einbringung des Gesetzentwurfs eine Verständigung mit dem Norddeutschen Lloyd erzielt worden sein. Im Reichstage wird die Novelle jedenfalls zu sehr lebhaften Erörterungen Anlaß geben, da mit der Verdoppelung der ostasiatischen Fahrten eine nicht unwesentliche Erhöhung der Subvention verbunden sein wird.

Berlin, 13. Okt. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ erzählt, ist eine Verfügung des Justizministeriums ergangen, daß bei Strafvollstreckungen nicht nur die Interessen der Arbeitnehmer, sondern auch die der Arbeitgeber und Dienstherren möglichst gewahrt werden sollen, so beispielsweise durch Rücksichtnahme auf die Erntezeit.

Berlin, 13. Okt. In den Zeitungen wird jetzt viel herumgeflüßelt über eine Photographie, welche der Direktor der Kolonialabtheilung, Dr. Kahler, dem Dr. Peters geschenkt hat. Gegen letzteren schwebt, wie bereits früher mitgeteilt, eine Untersuchung wegen angeblich am Kiloma-Ndjabo begangenen Grausamkeiten. Nun wurde zuerst behauptet, Direktor Kahler habe seine Photographie an Dr. Peters nach Einleitung der Untersuchung geschickt. Das ist inzwischen widerlegt worden. Neuerdings wird nun hervorgehoben, Direktor Kahler habe die Photographie nebst einer für Dr. Peters schmeichelhaften Widmung nach Abschluß der respektlos verlaufenen ersten Untersuchung, die um Jahre zurückliegt, geschickt. Dadurch würde Direktor Kahler allerdings in einen Widerspruch gerathen mit den Äußerungen, die er im Reichstage über Dr. Peters gethan hat.

Kiel, 13. Okt. Im Monat September d. J. haben 1850 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 128 794 Registertons den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 65 490 Mk. entrichtet.

Homburg, 14. Oktober. Der Grundsteinlegung zur russischen Kirche findet in Gegenwart des russischen Kaiserpaars und der Kaiserin Friedrich am Freitag Vormittag um 10 Uhr statt.

Gronberg, 14. Oktober. Das russische Kaiserpaar trifft, wie hier verlautet, am Freitag Mittag um 1 Uhr zum Besuche der Kaiserin Friedrich in Schloß Friedrichshof ein.

Darmstadt, 13. Okt. Das russische Kaiserpaar, das großherzogliche Paar, sowie die übrigen Fürlichkeiten unternehmen heute in drei offenen Wagen eine Spazierfahrt nach Jugenheim, wo die hohen Herrschaften bei der Prinzessin Victoria auf Heiligenberg den Thee einnehmen. Die Rückkehr erfolgte gegen Abend.

Ausland.

Paris, 13. Oktober. Präsident Faure empfing heute Nachmittag im Elysée den Besuch des Königs von Griechenland; der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Kurz darauf erwiderte der Präsident den Besuch.

Paris, 14. Oktober. „Gaulois“ meldet: Prinz Louis Napoleon, Oberst eines russischen Regiments im Kaukasus, sei in gleicher Eigenschaft zur kaiserlichen Garde versetzt worden.

Madrid, 14. Okt. Der französische und spanische Gesandte in Tanger theilten vorgestern dem Minister des Auswärtigen mit, daß die marokkanische Regierung für die Wegnahme und Plünderung des französischen Schiffes „Prosper Corin“ seitens der Riff-Piraten und die Sicherheit der Befahrung des spanischen Dampfers „Sevilla“, welche dem „Prosper Corin“ zu Hilfe kam, haftbar gemacht werden würde. Auf dem Dampfer wurden 3 Seeleute getödtet und 4 verwundet.

Madrid, 14. Okt. Der „New-Y.-Ztg.“ Picayune publiziert eine Depesche von Havana, der zufolge die spanischen Konservativen auf Kuba die Regierung in Madrid telegraphisch um die Abberufung General Weylers ersucht haben. Würde er Generalkapitän bleiben, so würde die Insel Spanien sicher verloren gehen. Würde dagegen ein maßvoller Mann auf seinen Posten berufen, so würden sich die Kubaner mit einer Art Home Rule zufrieden geben. General Martinez Campos soll bereit sein, nach Kuba zurückzukehren, aber nur unter der Bedingung, daß Home Rule gewährt wird. Der spanische Premierminister Senor Kanovas soll zu dem Schritte bereit sein, sobald eine hinlänglich große Anzahl Insurgenten die Waffen streckt, so daß man in Spanien sagen kann, daß der Aufstand nachläßt.

Sofia, 14. Okt. Gestern begann in erster Instanz der Prozeß wegen der Ermordung Stambuloff's. Der Anklageakt stellte fest, daß die Ermordung durch Stambouff gen. Halin, Zvetanoff gen. Talin und Boni Georgieff mit Hilfe des Ruffen Alzoff vollführt wurde. Von 170 Zeugen fehlten 31. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Staatsanwalts, den Prozeß zu vertagen und widerspenstige Zeugen event. gewaltsam vorführen zu lassen.

Tanger, 14. Okt. Der frühere Bezier Djamai, der sich wegen einer Verhöhnung zu Gunsten Muleh Mohammeds in Tetuan im Gefängnis befindet, wurde todt in seiner Zelle aufgefunden. Seine blutbespuckten Kleider deuten auf einen gewaltsamen Tod hin.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 13. Oktober. Die Eisenbahnverwaltung geht mit dem Plane um, auf dem hiesigen Bahnhofe im Interesse der Sicherheit des Verkehrs wesentliche Aenderungen vorzunehmen. Der Zugang zu den einzelnen Bahnsteigen geschieht jetzt über die Geleise hinweg. Diese Ueberwegung ist, namentlich an Tagen regen Verkehrs, die in Oldenburg nicht selten sind, nicht ohne Gefahr für das reisende Publikum. Unglücksfälle sind bisher bei der jetzigen Einrichtung, dank der vortrefflichen Betriebsleitung, glücklicherweise bis jetzt noch nicht vorgekommen. Um aber die Sicherheit möglichst zu vervollkommen, gedenkt die Eisenbahnverwaltung den Zugang zu den verschiedenen Bahnsteigen durch Unterführung und durch Anlegung eines Tunnels, von welchem nach den einzelnen Perrons Treppen hinaufleiten sollen, zu vermitteln. Es sind bereits Ausmessungen vorgenommen und es ist wohl möglich, daß dem in diesem Herbst zusammen tretenden ordentlichen Landtage schon eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden wird.

Geestemünde, 13. Okt. Am Wulsdorfer Außendeich in der Nähe der Bussefische Gistee wurde heute Morgen von einem polnischen Arbeiter die Leiche des Oberstewards Ludwig Hoher aus Bremerhaven, aufgefunden. Eine Untersuchung ergab, daß der Tod in Folge eines Schusses mit einem Revolver in die Schläfe erfolgt sei. Da der Betreffende sich im Besitze eines mit scharfen Patronen geladenen Revolvers befand, wird angenommen, daß ein Selbstmord vorliegt.

Lehe, 13. Oktober. Die schon so oft gürigte Unfittie, Feuer mit Petroleum anzumachen, hat gestern hier ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Der acht- bis zehnjährige Schulknaabe Schulte, Wursterstraße 18 wohnhaft, wollte gestern Abend Feuer anmachen, wozu er die Petroleumkanne benutzte, aus welcher er Petroleum in das offene Feuer goß. Hierbei explodirte die Kanne, und das brennende Petroleum ergoß sich über den Bedauernswerthen. Durch das Geschrei des Knaben wurden die Hausbewohner herbeigerufen, welche das Feuer löschten und den glücklicherweise in das nahe Krankenhaus schafften, woselbst er jedoch heute Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Vermischtes.

* Kiel, 13. Oktober. Die Strafkammer verurtheilte den stud. jur. v. Wallendrodt aus Merseburg wegen Zweikampfs mit dem Grafen Reventlow zu fünf Monaten Gefängnis. Wallendrodt war beim dritten Kugelschlag schwer verwundet worden. Der Staatsanwalt hatte fünfzehn Monate Gefängnis beantragt. Graf Reventlow ist vom Militärgericht abgeurtheilt worden.

* Wiesbaden, 13. Okt. Bei dem Kunstfeuerwerker Becker explodirten gestern in Folge Selbstentzündung in einem Schuppen mehrere Feuerwerkskörper, wobei Becker leicht und zwei seiner Söhne im Alter von zwei resp. drei Jahren schwer verwundet wurden.

* Karlsruhe, 14. Oktober. „Heute Nacht 1/1 Uhr kam es im Caffee Tannhäuser zwischen dem Mechaniker Siebmann aus Altendorf und dem Infanterie-Lieutenant v. Brilsewitz zu einem Wortwechsel, veranlaßt durch den Mechaniker, der den Lieutenant gerempelt hatte und der Aufforderung desselben, sich zu entschuldigen, nicht Folge leistete. Im Verlauf der Auseinandersetzungen applizierte Siebmann dem Lieutenant Ohrfeigen. Dieser sprang auf und zog den Degen. Siebmann flüchtete auf den Hof, v. Brilsewitz eilte hinterdrein mit dem Ruf: „Ich muß Satisfaction haben, sonst muß ich quittiren.“ Im Hofe stießen die Beiden zusammen. Der Lieutenant stieß dem Siebmann den Säbel in die rechte Seite, so daß der Gestohene zusammenbrach und, in ein Bett des Hotels gebracht, nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. Der Lieutenant stellte sich sofort seinem Regimentskommandeur.“

* Mannheim, 14. Okt. Das Schwurgericht verurtheilte den Sparfassenrechner Josef Konrad von Waibstadt wegen Unterschlagung von 50 000 Mk. zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

* Mailand, 13. Okt. Die Untersuchung betreffs der Unterschlagung in der Stadtkasse von Palermo nimmt eine größere Ausdehnung an; der bisher festgestellte Fehlbetrag übersteigt eine Million. Es sollen mehrere hervorragende Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt sein. Auch die seitens der Unternehmer städtischer Arbeiten hinterlegten Werthpapiere und Cautionen sind verschwunden, darunter 100 000 Lire von Schuckert-Mürnberg.

* Kriegshunde nach deutschem Muster sollen jetzt auch in der schwedisch-norwegischen Armee eingeführt werden. Bei der besonders schwierigen Gestaltung des militärischen Rundschafer- und Beobachtungsdienstes speziell in Norwegen, wo die Hochgebirgsnatur die Anwendung u. a. des Radfahrerdienstes wenig oder gar nicht zuläßt, verpflcht man sich von der Leistung zweckmäßig ausgebildeter Meldehunde ganz hervorragende Erfolge. Der erste Versuch soll in der früher in Stockholm, augenblicklich jedoch in Christiania stationirten Leibgätruppe zur Ausführung gelangen. Die Hauptschwierigkeit sehen die militärischen Kreise in der Wahl einer den Anforderungen des Klimas und des fabelhaft schwierigen Terrains gewachsenen Rasse. Wahrscheinlich wird in erster Linie der seit Jahrhunderten rein und edel gezüchtete Gled-Hund — eine im Süden nicht bekannte Art von Spitzhunden — herangezogen werden, da dieser der einzige Typus des an den Menschen gewöhnten hochmordischen Jagdhundes ist, dem man Ausdauer, Treue und Gelehrigkeit in gleichem Maße nachrühmt. In Verbindung mit den skandinavischen norwegischen Jägern wird sich dieser Meldehund jedenfalls zu außerordentlichen Dienstleistungen heranbilden lassen.

* Nach eisernen Trauringen von 1813 werden in verschiedenen Städten jetzt Nachforschungen vorgenommen. In Folge eines Aufrufes der Prinzessinnen des königlichen Hauses wurden im Jahre 1813 viele goldene Trauringe an die Sammelstelle nach Berlin gesandt. Für diese wurden eiserne Trauringe mit der Inschrift: „Gold gebe ich für Eisen“ eingetauscht. Aus Swinemünde allein wurden in einigen Tagen 114 goldene Ringe abgesandt. Nun wäre es interessant zu erfahren, ob von diesen eisernen Ringen noch viele als Andenken an jene große Zeit der Erhebung des deutschen Volkes aufbewahrt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Bant.

Freitag, den 16. Oktober: Erntedankfest. Gottesdienst um 10 Uhr. Collecte für den Kirchbau zu Bant.

Hilfsprediger Abdißs.

Im freiw. Auftrage verkaufe ich
Freitag, den 16. Oktbr. 1896.
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
Neuestraße 2:
1 Treffen mit gr. Schubladen, 1
Reole, 1 gr. fast neuen Laden-
schrank mit 3 Schiebethüren, 1
gutes Sopha, 1 Schreibtisch mit
Aufsatz, 1 gr. Posten Konfektions-
figuren (ganze u. halbe), Blumen-
tisch, Kleiderkänder, Decken,
Matten, Holzroleau u. s. w., 1
gr. Posten Bücher, darunter
Geschichte von Großbritannien von
1786, Wer war größer Friedrich
der Gr. oder Napoleon I., Fran-
zösische Revolution, Robert Peels
Reden, Herder's, Arndt's und
Engel's Werke, Memoiren Lud-
wigs XVIII., Briefwechsel zw.
Kollin und Friedrich den Gr. u.
s. w. und 1 gr. Posten Cigarren,
öffentlich meistb. gegen Baarzahlung.
Verkauf findet bestimmt statt.
Revereh., Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Das **Wassergeld** pro 1896/97 sowie
die **Armenbeiträge** und **Gemeinde-
umlagen** für die Gemeinde Bant pro
I. Halbjahr 1896/97 sind in der Zeit
vom 19. bis 30. d. Mts. an den
Unterschiedenen zu entrichten.
Es werden pro 1896/97 erhoben:
Armenbeitrag = 40 % und Gemeinde-
umlagen = 120 % der Gesamt-
steuer (Einkommen- und Grund- und
Gebäudesteuer), wovon jetzt die I. Hälfte
zu entrichten ist. **Hebungstunden:**
9 1/2 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags;
3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Bant, den 13. Oktober 1896.
Coldewey,
Gemeinde-Rechnungsführer.

Zu vermieten
eine **Stagenwohnung** Marktstraße
27. Näheres daselbst bei
W. Wachsmuth, Augusta-Drogerie.

Zu vermieten
zum 1. Novbr. eine 3- oder 4räumige
Oberwohnung.
Neubremen, Mittelstr. 8.

Zu vermieten
ein **möbl. Zimmer** nebst Schlaf-
stube an 2 Herren.
Kielerstr. 44, Ecke Börsestr.

Zu vermieten
zum 1. November d. J. eine 4räum.
Wohnung, Bant, Werftstr. 13, im
Preis von 240 Mark.
S. H. Meyer.

Zu vermieten
zum 1. November mehrere schöne ge-
räumige **Stagen-Wohnungen**.
Näheres
Müllerstr. 23a, Hinterhaus.

Zaden zu vermieten.
Der bisher von Herrn Wilhelm
Oltmanns benutzte **Zaden** ist per
1. November ex. anderweitig zu ver-
mieten.
Joh. Peper.

Zu vermieten
eine **herrschaftliche Wohnung**,
6 Zimmer mit Balkon, Garten und
viel Nebengelass, Wilhelmstraße 12,
1 Tr. r. Näheres bei
Felix, Wilhelmstr. 10.

Zu vermieten
Kieler- und Peterstr.-Ecke die **erste
Etage**, 4 größere Zimmer u. Küche
mit Wasserleitung und Kloset-Ein-
richtung nebst Zubehör.
A. Bormann.

Große Kellerräume
zum Lagern von Kartoffeln, möglichst
in der Nähe meines Hauptgeschäftes,
zu mieten gesucht.
Ludwig Janssen.

Zu vermieten
eine 3r. **Untervohnung** zum 1.
Novbr. Dürrießenstr. 35.

Zu verkaufen
wegen Aufgabe des Geschäfts **fünf
große Spiegel** mit Console und
Marmorplatte. Zu besehen in meinem
Geschäft Moonsstraße 99.
H. Zerfuss.

Billig zu verkaufen
ein noch gut erhaltener Schwedischer
Coats-Ofen.
R. Sierski, Bismarckstr. 36b.

Gutes Logis
für zwei junge Leute.
Grenzstraße 48, ob.

Ein Kindermädchen
auf Stunden auf sogleich gesucht.
Hinterstraße 39, I. r.

Gesucht
ein erfahrener **Schmied** in gesetzten
Jahren auf dauernde Arbeit.
J. Seemann.

Tüchtiges Mädchen
zu sofort gesucht.
Schütt, Knorrstr. 4, I. r.

Gesucht
zum 1. Januar 1897 eine 4- od. 5r.
Part.-Wohnung im Stadttheile
Elsaß. Offerten unter **C. R. 200**
abzugeben in der Exped. d. Bl.

Gesucht
ein junger **Mann** als Mitbewohner.
Altestraße 17, 2 Tr.

Eine flotte gewandte Verkäuferin
sucht Stellung bei mäßigem Gehalt und
Ansprüchen auf gleich oder später.
Offerten unter **A. 1000** Exped.
d. Blattes erbeten.

Ein sauberes Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten
erfahren, und die Küche versteht, sucht
Stellung auf gleich oder später. Off.
u. **J. 100** an die Exp. d. Bl. erb.

Billigst.



J. W. Janssen,
„Welthaus“.

Fettes Hammelfleisch
sowie **Keulen** u. **Karbonade** à Pfd.
40 Pf., bei Abnahme von halben ent-
sprechend billiger.
Louis Janssen, Grenzstr. 1.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmacksvollste und
Billigste schnellstens angefertigt von der
Buchdruckerei des Tagesblattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstraße 1.

Fertige Bettbezüge
zweischläfig, extra groß,
per Stück nur **2,80 Mk.**,
empfehlen
Janssen & Carls.

Empfehle mich zum Anfertigen von
**Damen-
u. Kinderkleidern.**
Frau **Behrens**,
Grenzstraße 22, 1. Et. r.

Geschäfts-Eröffnung.
Neben meiner **Papierwaaren-
Handlung** habe ich noch ein
Kurzwaaren-Geschäft
eröffnet und bitte ein geehrtes Publikum
von Neubremen, sowie meine Nachbarn
um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Frau Günther
Neubremen, Mittelstr. Nr. 8.

Empfehle meinen echt ostfriesischen
Schlafbock
zum Decken.
P. Jeps jr., Heppens.

Gasthof zum „Deutschen Hause“,
früher **Decker, Cap-Horn**.

Freitag, den 16. Oktober, Abends von 8 Uhr an:
**Konzert mit nachfolgendem
Tanzkränzchen,**
wozu ergebenst einladet
H. Rautmann.

O. BERLOW,
Töpfermeister,
Wilhelmshaven, Gökerstr. 14.
Lager aller Arten Kachel-Ofen,
sowie
Koch-Maschinen
in verschiedenen Systemen,
Rosten, Rohren etc.

**Reparaturen und Reinigen der Ofen und Koch-
maschinen unter prompter und reeller Bedienung.**

Der Ausverkauf
dauert nur noch
bis zum 28. Oktober.
Sämtliche Waaren werden
zu Schlenderpreisen verkauft.
A. SCHWARTING,
Münsterstraße 21.

**Aniestiefel, Gummischuhe,
Filzschuhe,
Herren-Bugstiefel, Schnür-
und
Bugschuhe**
empfehlen
J. G. Gehrels.

NB. Ausverkauf von Damen-Zug- und Knaben-
Stulpenstiefeln, bis dieselben alle sind.

Empfange in den nächsten Tagen eine Schiffsladung
la. schottische Rußkohlen
— 3fach gesiebt und gewaschen. — Preis pro Last 33 Mark
frei vors Haus nur gegen Baar.
B. Wilts.

Für Bahnleidende
bin ich
an Wochentagen Nachmittags von 1 bis 7 Uhr,
an Sonntagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
zu sprechen.
A. Kruckenberg, Marktstraße 30.

Die Kgl. Lotterie-Einnahme
wurde heute von der Neuenstr. Nr. 9 nach
Gökerstr. Nr. 15 (Industriegebäude)
verlegt.
Wilhelmshaven, den 13. Oktober 1896.
H. T. Ewen, Königl. Lotterie-Einnahmer.

Petroleum,
barrelweise zu Bremer Tagespreisen,
empfiehlt
H. Begemann.

Naturell-, Fond-, Fliesen-,
Marmor-, Holz-, Decken-,
Leder-, Linersta- etc.
Tapeten
nebst passenden Borden in
kolossaler Auswahl zu hervor-
ragend **billigen** Preisen.
Bei Bedarf verlange man
unser reichhaltigen Muster-
karten zur Auswahl.
Gebrüder Popken
Gökerstraße Nr. 15.
(Günstigste Bezugsquelle für
Neubauten etc.)

Speck!
Guten geräucherten ammerländischen
Winterspeck (Seiten, dick u. durch-
wachsen) offerire jetzt, um schnell zu
räumen, mit 50 Pfg. per Pfund.
Joh. Fedde Eylers,
Zwischenahn.

Fertige Betten 14,50 Mk.
Fertige Betten 20,00 Mk.
Fertige Betten 25,00 Mk.
Fertige Betten 33,00 Mk.
Fertige Betten 40,00 Mk.
Fertige Betten
bis über 100,00 Mk.
liefern wir in Gegenwart der
Rundschau gefüllt mit frischen
staubfreien Bettfedern od. Daunen.
Nur gegen baar!
Janssen & Carls.

Bier!
Freihrl. v. Lucher'sches 16 Fl. M. 3,00
Münchener Bürgerbräu 16 " " 3,00
Dnkls. Kaiserbräu nach " " 3,00
Münchener Art 28 " " 3,00
Helles Kaiserbräu 36 " " 3,00
Berliner Weißbier 20 " " 3,00
Gräber Bier 15 " " 3,00
Doppel-Braunbier 36 " " 3,00
Hannoversches Malzbier 22 " " 3,00
Englisch Porter 2 " " 0,50
Pale Ale 2 " " 0,50
Harzer Sauerbrunnen 20 " " 3,00
Selter-Wasser 30 " " 3,00
Exportbier für Schiffsausrüstung,
Kohlensäure in eigenen Flaschen und
Eis
empfiehlt
G. A. Pilling
Kaiserstraße 69.

Bettfedern
und
Daunen
sollten nur von denjenigen Ge-
schäftshäusern bezogen werden,
welche dafür Garantie bieten,
daß sie nur neue Federn liefern.
Pfd.
Qual. 1 graue Federn 0,40
" 2 graue Federn 0,75
" 3 graue Federn 1,00
" 4 graue Federn 1,25
" 5 graue Halbdauen 1,40
" 6 silbergr. Rußfedern 1,75
" 7 halbw. Rußfedern 2,10
" 8 weiße Rußfedern 2,75
" 9 silbergr. Halbdauen 2,80
" 10 weiße Halbdauen 3,00
" 11 weiße Halbdauen 3,50
" 12 weiße Daunen 5,00
" 13 wße. feinst. Daunen 6,00
Wir liefern nur tadellose neue
Bettfedern, für die wir jede
Garantie übernehmen.
Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.